vierseitige Tafeln, verwittern an der Luft aber langsamer als das gewöhnliche Salz; enthalten 17,74 % Krystallwasser oder $\frac{1}{8}$ des Wassergehaltes des hemiprismatischen Salzes. Sie sind mithin vorzustellen als $2\,\dot{N}a\,\ddot{C}^2 + 5\,Aq.$

Ueber die Wirkung einiger ätherischen Oele auf die Auflösung des Phosphors in fetten Oelen, von A. Walcker.

(S. 123.)

Das Leuchten der Auflösung des Phosphors in fetten Oelen (Mohnöl) wird durch Zusatz mehrerer ätherischen Oele augenblicklich zerstört. Folgende ätherische Oele heben das Leuchten auf in einer $\frac{1}{50}$ bis $\frac{1}{30}$ betragenden Gewichtsmenge der Phosphorauflösung: rectif. Terpentinöl, rectif Bernsteinöl, Rosmarin-, Kamillenöl der Pharmacop. Boruss., Angelikwurzel-, Wacholder-, Petersilienſaamen-, Muscatnuß-, rectif. Braunkohlenöl; $\frac{1}{5}$ und mehr des Gewichts der Phosphorlösung wird von folgenden Oelen erfordert: Anies-, Cajaput-, Lavendel-, Rauten-, Sassafras-, Rainfarren-, Cascarillen-, Pfeffermünz-, Pomeranzenblüthen-, Fenchel-, Baldrian-, Sadebaum- und Kirschlorbeeröl, äth. Oel der bittern Mandeln, der Rinde von Prunus Padus; aber Nelken-, Zimmtkassienöl, rectif. Steinöl, Perubalsam, Kampher heben das Leuchten nicht auf, sondern schwächen es nur in dem Grade, als sie die Lösung verdünnen. Selbst concentrirte rauchende Salpetersäure hält das Leuchten des Phosphors nicht so schnell auf, als erstere Oele.

Bei Wiederholung der von Tuchen angegebenen Versuche über das Verhalten mehrerer ätherischen Oele gegen Jod (dessen Uebersicht der wichtigsten Reagentien S. 16) fand Herr W., daß Wacholderbeeren-, Sadebaum-, Rosmarin-,

Lavendel-, Citronen- und rectificirtes Terpentinöl sich mit Jod unter explosiver Verflüchtigung desselben erhitzten, während dieses beim Zimmt-, Nelken- und Sassafrasöl nicht der Fall war.

Essigsäure, welche ätherisches Oel aufgelöst enthält, reducirt das Queckſilber- und Silberoxyd, wenn sie mit den salpetersauren Auflösungen derselben bis zum Sieden erhitzt wird, aber nicht so schnell wie die Ameisensäure. Es möchte daher wohl einer ferneren Untersuchung werth seyn, ob der Liquor pyro-tartaricus, nach Göbel, wirklich Ameisensäure enthalte.

Zur Kenntniß des Phosphorwasserstoff's, vom Professor H. Rose.

(S. 199.)

Das beim Zutritt der Luft sich von selbst entzündende Phosphorwasserstoffgas wurde auf folgende Weise dargestellt. Gebrannter Kalk mit wenig Wasser zu Pulver gelöscht, wurde in eine Retorte gegeben, worin sich eine kleine Menge Phosphor befand. Die Retorte wurde mit einer mit Calciumchlorid gefüllten Röhre verbunden, um das Gas auszutrocknen und diese Röhre mit dem Gasrecipienten in Verbindung gesetzt. Die Kugel der Retorte wurde erst durch Wasserdämpfe und dann durch eine Spirituslampe schwach erhitzt. Es entstand ein gleichförmiger Gasstrom und eine Explosion war nicht zu befürchten. Anfangs ging reines Phosphorwasserstoffgas über, zuletzt viel Wasserstoffgas, daher sich dann das Gas nicht mehr freiwillig an der Luft entzündet. In der Retorte blieb freier, phosphorsaurer und unterphosphorichtsaurer Kalk zurück, welcher letzterer durch stärkere Hitze ebenfalls zersetzt wird. Bei starker